



Abenteuer über der Wüste

Beinahe die Hälfte Tunesiens ist von der Sahara bedeckt. Wüstenlandschaften haben stets ihren ganz besonderen Reiz, auch für Ballonfahrer. Matthias Schlegel und Norbert Fess berichten vom 3. Tunisian Balloons Festival

Fährhafen Marseille, 23. Februar 2017, 10 Uhr morgens. Noch nie in unserem Leben haben wir ein so vollgepacktes Auto gesehen. Der weiße Ford Transit ist bis unter das Dach vollgestopft mit allem möglichen Kram – die eigentliche Sensation ist aber das Dach selbst. Zwei Kühlschränke, eine Waschmaschine, drei Spülbecken, vier Motorroller und dreizehn Fahrräder – eine Meisterleistung dreidimensionaler Verpackungskunst, die die zwei Tunesier vor uns

da vollbracht haben. Da hätten wir – Benedict Munz und Matthias Schlegel – in unserem VW Sharan ja gleich einen 3000er mit 5er Korb mitnehmen können. Für diesmal haben wir uns aber mit meinem 1500er Raven Aero-star Aurora begnügt.

Allmählich treffen weitere Ballonteamer ein – für uns der Beweis, dass wir hier nicht ganz falsch sein können. Irgendwann taucht auch Karim Raache, unsere Kontaktperson, auf und vier weitere uns bekannte Bal-

lonteamer aus Deutschland. Wir fahren in die Verladestation ein, und hier heißt es ein weiteres Mal: Warten. Auf was, wissen wir nicht genau, ist aber auch egal – dass wir viel Geduld mitbringen müssen, hat uns das Ballonteam Baus, das im vergangenen Jahr schon in Tunesien dabei war, deutlich genug zu verstehen gegeben. Und so stehen wir in warmer Frühlingssonne auf dem Dock in Marseille und harren der Dinge, die da kommen werden.



Uwe Schaefer aus Frankreich

Fotos: Benedict Munz, Matthias Schlegel



Benedict Munz (l.) und Matthias Schlegel auf dem Weg nach Marseille – mit dem Ballon im Kofferraum



Das Hotel in Tozeur



Start zur ersten Fahrt südlich von Kibili

Nächtliche Anreise nach Douz

Einige Stunden später sind wir auf der Fähre mit Ziel »La Goulette« bei Tunis. 24 Stunden dauert die Überfahrt, während der wir einige der anderen Ballonteamer kennen lernen, viele uns völlig unverständliche Formulare für Personen, Auto und Ballon ausfüllen und uns allmählich an den entschleunigten, südländischen Lebenswandel anpassen, der uns

die nächsten zwei Wochen begleiten wird.

Dementsprechend locker ist die Stimmung dann auch, als wir am Zoll in La Goulette erst mal weitere drei Stunden warten, in deren Verlauf sämtliche unserer Funkgeräte eingesammelt und uns kürzeste Zeit später wieder ausgehändigt werden, wir Euro in Tunesische Dinar tauschen und Auslandshaftpflichtversicherungen für unsere Autos abschließen können.

Als sich die Ballonkarawane dann in Bewegung setzt, gewinnt die ganze Sache doch deutlich an Geschwindigkeit – mit 20 Gespannen durch Tunis zur Rush-Hour ist aber auch wirklich nichts für Anfänger. Viele Informationen haben wir nicht; wir wissen weder wohin wir jetzt fahren, noch wie unsere Übernachtungsgelegenheit dort heißt. Zum Glück haben wir den Ballon im Kofferraum und keinen Anhänger dabei, da sind die 140 auf der Land-



Dattelpflanzungen, soweit das Auge reicht

straße nicht so schlimm. Beruhigend auf uns wirkt die Tatsache, dass die Nationalgarde mit Blaulicht vorneweg fetzt. Läuft bei uns!

Zehn Stunden später und 550 Kilometer weiter südlich fallen wir um drei Uhr morgens todmüde in unsere Hotelbetten im »Sun Palm« in Douz. Keine Ballonfahrt am nächsten Morgen, hieß es noch. Wir sind nicht wirklich traurig darüber. So können wir unseren ersten vollen Tag in Tunesien ganz entspannt angehen. Chillen am Pool, Erstkontakt mit Bartosz Oberski, dem polnischen Co-Organisator, und natürlich, ganz wichtig: Gastanken. Dann noch ein Mittagsschläfchen...

Ups, Generalbriefing verschlafen!

Naja, auch egal – gibt's als Live Video auf Facebook. Nachmittags steht dann tatsächlich unser erster

Auftritt an: Ein Ballonglücken bei dem Festival eines Bürgerradios im nahen Kebili. Leider ist es so windig, dass außer einer Fotosession in den sandigen Hügeln um das Festivalgelände nicht viel zu reißen ist. Unverrichteter Dinge müssen wir wieder ins Hotel abrücken. Wo wir aber dann zu späterer Stunde in der Hotellobby doch noch in den Genuss traditioneller tunesischer Musik kommen, als plötzlich eine fünfköpfige Sängertruppe mit Trommeln und Flöten über uns hereinbricht. Gerüchteweise haben die Jungs im Zimmer eines polnischen Teams noch bis drei Uhr früh weitermusiziert. Zumindest sehen die Polen am nächsten Morgen so aus...

Erste Fahrt bei Kebili

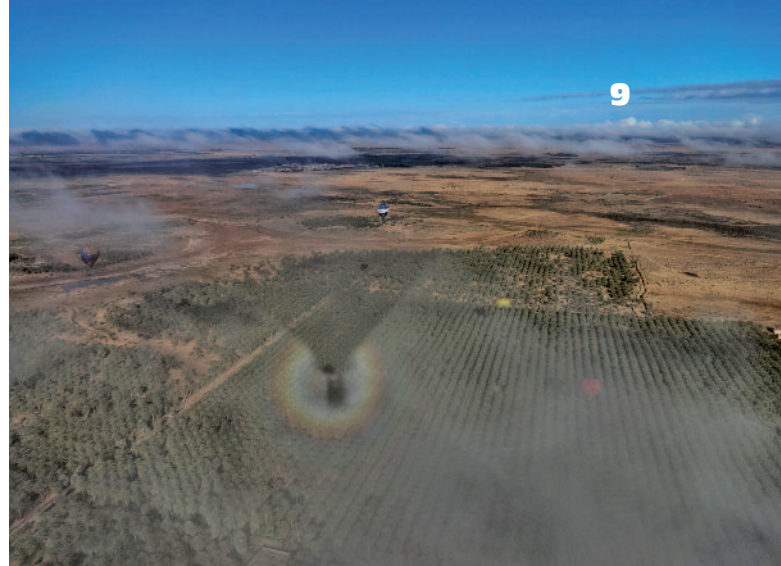
Apropos nächster Morgen: An dem sollen wir nun endlich zum ersten Mal in den Himmel über Tunesien

aufsteigen. Es hat die ganze Nacht geregnet, und auf dem Weg zum Startplatz tröpfelt es noch – aber schlussendlich wird unsere Geduld belohnt. Die Ausblicke sind vielleicht nicht unbedingt spektakulär, aber uns rauben sie trotzdem den Atem. Karge Landschaft, Sandflächen mit ein paar Büschen, dann wieder große Dattelpalmenhaine, eine Ortschaft...

Die sich auflösende Bewölkung verleiht der Szenerie einen ganz besonderen Zauber. Als wir nach einer knappen Stunde wieder vom Himmel fallen, sind wir mindestens so sprachlos wie die Einwohner dieses Ortes, die wahrscheinlich grade zum ersten Mal in ihrem Leben einen Ballon sehen. Ehrfürchtig stehen sie da, während wir unseren Ballon verpacken – immer unter den Augen der Nationalgarde, die in diesen Tagen kaum von unserer Seite weicht. Touristen scheinen in Tu-



Palmen, Berge und Ballone



Abziehende Wolkenfetzen sorgen für ein zauberhaftes Ambiente



Nightglow in Tozeur



Faszinierende Ausblicke

nesien unter ganz besonderem »Naturschutz« zu stehen.

Auf nach Tozeur

Nach diesen morgendlichen Erlebnissen steht allen Teilnehmern die Euphorie ins Gesicht geschrieben. Zurück zum Hotel, Gastanken, Packen, Mittagessen – dann gibt's noch ein abschließendes Briefing, und weiter geht's zu unserem nächsten Hotel in Tozeur. Die Route führt die Ballonkarawane, stets eskortiert durch die Nationalgarde, durch Dattelpflanzungen und kleine Ortschaften über den »Chott El Djerid«, den größten Salzsee Tunesiens – inklusive Fatamorgana über der endlos flachen Landschaft im Süden. Blickt man nach Norden, spiegeln sich Berge und Wolken in dem flachen Wasser – eine unwirkliche und zugleich wunderschöne Szenerie.

BSM 4-17

Viel Zeit haben wir nicht, sie zu genießen, und auch nicht für das leckere Willkommensbuffet im Hotel »Palm Beach« in Tozeur, denn abends sollen wir im städtischen Stadion mit unseren Ballonen glänzen. So gänzlich ohne Koordination und Platzeinteilung ist es dann auch ein kleines Wunder, dass alle Ballonhüllen diesen Einsatz unbeschadet überstehen – aber die Zuschauer findens toll, und vielleicht sind wir Europäer ja doch einfach viel zu verkrampt, was dieses Thema angeht. Man kann auch mit drei Körben in jeweils zwei Metern Abstand gegen den Wind aufrüsten. Funktioniert alles. Wir haben es gesehen!

Harte Jungs

Nach einem so erlebnisreichen Tag dürfen wir am nächsten Morgen ausschlafen. Zeit, die Stadt zu erkunden, bevor es nachmittags ins 20 Ki-

lometer entfernte Nefta geht – das gibt uns etwas Abstand zum Flughafen und zum Salzsee. Was sich im Nachhinein zwar als unnötig heraus-



Die Organisatoren Bartosz Oberski (links) und Raji Ben Abdelmalek

stellt, weil wir tatsächlich fast nur umlaufende Winde haben und die meisten Ballone bei dieser Fahrt nur wenige hundert Meter zurücklegen – aber die Aussicht auf die sandige Ebene nördlich von uns, mit den kargen Bergen am Horizont, hat schon etwas Einmaliges. Ballone über der Wüste – genauso hatten wir uns das vorgestellt!

Ballon über Palmen gibt es an diesem Abend auch noch. Ein Teilnehmer hat es nämlich tatsächlich über Nefta geschafft und die südlich davon liegenden Dattelpflanzungen auch gleich noch überquert. Mit dem letzten bisschen Wind und dem letzten bisschen Tageslicht. Die Jungs von der Schwäbischen Alb waren einfach immer schon ein bisschen härter als die anderen.

Die Definition von Glück

Am darauffolgenden Morgen wollen wir südlich eben dieser Palmenhaine starten – aber der Wind weht doch ziemlich hinaus auf den Salzsee, also zurück nach Nefta. Bis wir endlich in der Luft sind, haben wir den Sonnenaufgang über der Wüste schon verpasst... aber immerhin, wir sind in der Luft! Die Strömungen erlauben es uns, uns entlang der Hauptstraße zurück in Richtung Tozeur zu spielen... und wenn man so schön spielen kann, dann nimmt man natürlich einen Landeplatz, an dem es Verfolger – wir haben unseren Sharan mal wieder am Startplatz gelassen und sind zu zweit in der Luft – und A-li-Be-Bier gibt! Im Laufe des sehr lustigen Landefestes stellen

wir dann nicht nur fest, dass unser kleiner Ballon komplett auf den Dachträger von Hinnerk's Landrover Defender passt, sondern auch, dass einige Teams personell deutlich überbesetzt sind... und sich im Folgenden dann fast schon darum prügeln, wer bei der nächsten Fahrt unseren Sharan fahren darf. Wie war doch gleich unsere Definition von Glück: Keine Termine und leicht einen sitzen!

Luke, ich bin dein Vater

Unser nächster Termin ist nämlich erst nachmittags, und zwar in einer weit, weit entfernten Galaxie – genauer gesagt in Mos Espa auf dem Wüstenplaneten Tatooine. Wie man da hinkommt? Einfacher als ge-



In Tunesien ist eine Ballonlandung noch eine Sensation



Aus der Perspektive der Verfolger



Spaß pur – Ben auf Solofahrt



Begeisterte Hilfe beim Einpacken



Der Ballon von Thomas Klein



Unsere Präsidentin nach der Fahrt am Pool – Marita Krafczyk genießt die Sonne



Der Aurora passt nicht nur in den Kofferraum, sondern auch auf's Dach

dacht, es liegt nämlich nur 15 Kilometer von Nefta entfernt. Seit den Dreharbeiten zu »Star Wars – Episode 1« steht dort, inmitten der Dünen, die Filmkulisse des Heimatortes von Anakin Skywalker, besser bekannt als Darth Vader. Und seitdem versuchen die Tunesier, die Pilgerstätte vieler Star Wars- Fans vor den wandernden Dünen zu schützen, damit die Touristenattraktion noch eine Weile erhalten bleibt. Die wahre At-

traktion für die meisten von uns sind aber gerade eben diese Dünen – und weil Männer und Ballonfahrer eben gerne spielen (und ballonfahrende Männer ganz besonders), werden die unterschiedlichen Zugfahrzeuge alsbald in den Dünen auf ihre Off-road-Tauglichkeit getestet. Von Sprinter über Landrover bis zu VW-Bus – alles muss ran! Ran müssen später auch die Ballone, denn wir sollen noch glühen vor der

Kulisse der Star Wars-Wüstenstadt. Und wie das in Wüstenstädten oft so ist, pfeift auch hier ganz gehörig der Wind – eine Herausforderung für Material und Mannschaft. Wenn man die Fotos sieht, hat es sich aber gelohnt.

Road Trip in den Norden

Am nächsten Tag – dem mittlerweile siebten unserer Reise – geht es zurück in den Norden des Landes.



Spaziergang zur Altstadt von Hammamet



Auf dem Damm des Salzsees Chott El Jerid



Kultur zum Abschluss – der Aquädukt von Zaghouan



Ballons über Olivenfeldern



Nightglow vor der Star Wars-Kulisse in Ong Jemel



Das Mittelmeer im Blick – Benedict und Matthias über Hammamet



Über den Dächern von Hammamet

Da man dort wohl nicht so sehr um unsere Sicherheit fürchtet, bekommen wir die Hoteladresse und dürfen uns nach eigenem Gutdünken und ohne Nationalgarde nach Hammamet durchschlagen. Und nachdem wir die Strecke in den Süden am ersten Abend bei Nacht zurückgelegt haben, erleben wir die faszinierende, sich ständig verändernde Landschaft heute zum ersten Mal bei Tag. Immer grüner wird das Land, Palmenhaine wechseln sich ab mit übermannshohen Kakteen und Olivenbäumen. Auch unsere Abenteuerlust wird bedient: Die zweispurige Teerstraße, die wir als Abkürzung um Sfax eingeschlagen haben, geht nämlich plötzlich als einspuriger Feldweg weiter! Wir nehmen ihn trotzdem – und stehen nach fünfhundert Metern Schlamm und Geröll wieder auf einer zweispurigen Teerstraße. Geht doch! Rechtzeitig zum Sonnenuntergang sind wir dann am Hotel »Regency« am Strand von Hammamet angelangt. Die großen Bettenburgen entlang der Küste lassen vermuten, dass hier früher mal richtig was los war – aber seitdem scheint die Zeit

stehengeblieben zu sein. Keine Touristen mehr, keine Investitionen, keine Reparaturen. Was die Hotels angeht, waren die Vorjahresteilnehmer offenbar Besseres gewohnt. Uns ist das egal: Morgen früh soll es wieder in die Luft gehen, und deswegen sind wir ja hier!

Ballonfahrt mit Meerblick

Auch an diesem Morgen herrscht etwas Unklarheit über die Wahl des Startplatzes – macht aber nix, denn schließlich stehen Benedict und ich doch wieder zu zweit in unserem »Obstkörbchen« und schweben über den Dächern von Hammamet. Die Winde sind variabel, es lässt sich wieder vortrefflich steuern – eines der polnischen Teams landet dann tatsächlich auch direkt am Strand. Wir ziehen nach eineinhalb Stunden die Zitronenplantage vor. Man kann es sich halt nicht immer aussuchen.

Den Rest des Tages verbringen wir mit Sightseeing: In der Medina, der Altstadt von Hammamet, in netten Restaurants, und natürlich beim Barbier, denn unsere fast ausschließ-

lich männliche Truppe braucht dringend mal wieder eine Rasur! Mit einem entspannenden Strandspaziergang in den Sonnenuntergang zurück zum Hotel klingt der Tag aus. Und natürlich endet er wieder in der Hotelbar bei »Celtia«, dem einzigen tunesischen Bier, wie sich das gehört.

Nebel, Wind und Butan

Auch am nächsten Morgen stehen wir wieder auf unserem Startplatz im Süden von Hammamet, aber heute ist es recht windig und dazu auch noch sehr diesig – keine guten Voraussetzungen für eine Fahrt über die Stadt. Zum Glück waren wir so optimistisch und haben unseren Korb aufgebaut und eine Brennerprobe gemacht. So fällt uns nämlich auf, dass das, was wir da beim letzten Gastanken in unsere Flaschen bekommen haben, garantiert kein Propan ist. Eineinhalb Flaschen haben wir offenbar mit Butan gefüllt, drei haben wir dabei – damit bleibt uns für die nächste Fahrt eine komplette mit dem guten Gas aus Tozeur. Aber erst mal geht's zurück ins Bett.



Die Teilnehmer vor der Star Wars-Filmkulisse in Mos Espa



Start in Hammamet



Sonnenuntergang auf der Fährüberfahrt gen Heimat

Später am Tag machen wir uns auf den Weg in das etwa eine Stunde entfernte Tunis, denn dort sollen wir heute Abend am Parkplatz eines großen Einkaufszentrums glühen, und vorher wollen wir noch die Stadt angucken. Die Atmosphäre in den engen, überdachten Gassen mit ihren unzähligen Shops und Märkten ist aber auch wirklich außerge-

wöhnlich. In einem netten Dachterrassen-Café sitzen wir über den Nachmittag – so gut, dass wir es in der Rush-Hour fast nicht mehr rechtzeitig zum Glühen schaffen – aber der Wind ist ohnehin zu stark für die Hüllen. Also verfeuern wir mit unseren Brennern das Butan vom letzten Gastanken – anfangen könnten wir damit ohnehin nichts.

Morgenfahrten an der Sebka Kelbia

An unserem zehnten Tag in Tunesien müssen wir safrüh raus – über eine Stunde Anreise zum Startplatz ist nicht unbedingt jedermanns Sache. Aber es lohnt sich – eine schöne flotte Fahrt entlang der Sebka Kelbia, einem Salzsee, der nach einem außergewöhnlich feuchten Winter sogar Wasser führt. Über karge Landschaft, Olivenplantagen und kleinere Dörfer geht es Richtung Süden, bis wir uns an der nächsten größeren Straße zur Landung entscheiden. Als wir zurückkehren, erfahren wir, dass einige der anderen Teams bei dem etwas windigen Start tatsächlich aufgeben mussten – keine Chance mit Butan. Raji, unser tunesischer Veranstalter, kriegt das noch einige Male zu hören heute, aber es zahlt sich aus. Am Nachmittag hat der Gaswagen wieder den »richtigen« Stoff dabei.

Nächster Morgen, selbes Programm: Ein früher Aufbruch zur Sebka Kelbia, doch als wir dort ankommen, sieht die Szenerie zunächst gar nicht gemütlich aus: Es nieselt leicht, die aufgehende Sonne durchbricht ge-

rade so die Wolken. Aber keine zehn Minuten später laufen die Ventilatoren, es klart auf, und auch wir lassen uns mitreißen. Heute geht es direkt über den Salzsee, oben mit 30 Stundenkilometern nach Südosten, also trauen wir uns mal runter bis knapp über die Wasseroberfläche... nur um festzustellen, dass dieser See gerade mal 20 Zentimeter tief ist und die Grasbüschel teilweise sogar aus dem Wasser ragen. Mit 15 Stundenkilometern geht es zurück Richtung Startplatz. Also doch besser kein Splash and Dash.

Lila Blumen, rosa Vögel

Aber wir wollen die Sebka Kelbia ja überqueren, deshalb geht's jetzt wieder rauf. Die Wolken werden immer weniger, unter uns fliegen ganze Schwärme rosafarbener Vögel über den See. Flamingos! Unter ihnen im Wasser spiegeln sich die anderen Ballone, ein fast schon kitschiger Anblick. Südöstlich des Sees überqueren wir ausgewaschene Flussläufe und riesige Flächen voller lilafarbener Blumen, im Norden von uns erhebt sich eine zerfurchte Hügelkette – eine traumhafte letzte Ballonfahrt über einer traumhaften Landschaft. Nach einer Stunde vierzig Minuten landen wir mit dem letzten Tropfen Gas inmitten grüner Felder, unweit unserer deutschen Freunde – logisch, dass daraus wieder ein gemeinsames Landefest wird.

Auf dem Rückweg nach Hammamet treffen wir in einer der kleinen Ortschaften auf ein weiteres deutsches



Letzte Fahrt über die Sebkhha Kelbia

Team, das an einem Imbiss am Straßenrand eingekehrt ist – und da wir das Hotelessen mittlerweile echt über haben, machen wir einfach mit. Das Grauen für jede Gesundheitsbehörde, aber irre lecker. Mit einem letzten Ballonglühen in Tunis – leider auch heute wegen starken Windes wieder ohne Hüllen – beenden wir am Abend den ballonfahrischen Teil dieser Woche. Auch unsere Gasflaschen sind wieder ratzputz leer für die Heimfahrt. Von diesen Eindrücken werden wir noch lange zehren.

Letzter Tag in Tunis

Unseren letzten vollen Tag in Tunesien verbringen wir mit etwas Sightseeing beim Aquädukt von Zaghuan, der zu Zeiten der Römer Carthago mit Wasser aus den Bergen versorgte, und mit Einkaufen – Tonwaren, Olivenöl, Datteln, Orangen, was man halt so braucht für daheim. Bei manchen Teams wiegt der Anhänger jetzt schon deutlich mehr als auf der Herfahrt. Noch einmal schlendern wir durch die Gassen der Altstadt von Tunis, genießen eines der Cafés, bevor wir dann am Abend eine spontane Abschiedsparty auf der Dachterrasse unseres Hotels starten – bis unser Bier zur Neige geht. Doch Nachschub ist in der speziellen Abteilung eines Supermarkts in Hammamet schnell besorgt – der nordafrikanische Moslem trinkt halt doch auch gerne mal einen über den Durst. Auf Einladung von unserem tunesischen Organisator Raji ziehen wir

später noch in eine nahe Disco, wo bis in die frühen Morgenstunden weitergefeiert wird – sogar der Tourismuschef von Hammamet schaut noch vorbei. Ein gutes Zeichen für zukünftige Editionen dieser Veranstaltung?

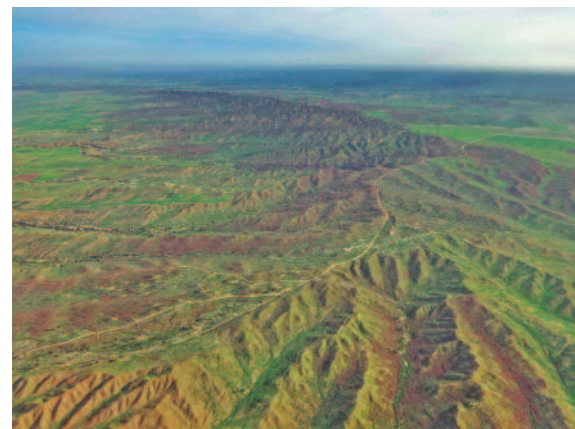
Sturm über dem Mittelmeer

Nach solch einer durchgefeierten Nacht läuft unser allerletzter Tag sehr gemütlich an – und unser Zeitplan verschiebt sich noch weiter, denn unsere Fähre kann nicht auslaufen. Über dem Mittelmeer tobt ein Sturm. Zuerst wird die Boarding-Zeit von zwölf auf vier verschoben, aber letztendlich ist es sieben, bis wir auf das Schiff dürfen – gerade rechtzeitig zum Abendessen. Ausgelaufen wird trotzdem erst am nächsten Morgen. So, wie sich hier die Palmen biegen, ist uns das auch lieber. Die ersten zwölf Stunden der Überfahrt verbringen wir dann auch brav an Deck, da ist das Schwanken des Kahns noch etwas besser auszuhalten. Bis wir in die letzte Nacht hineinschippern, hat sich das Meer endlich ausreichend beruhigt.

Am nächsten Morgen, genau zwei Wochen nachdem unsere Reise hier begann, laufen wir zum Sonnenaufgang in den Hafen von Marseille ein. Ein unvergessliches Abenteuer geht zu Ende! Anfangs waren wir etwas überrascht ob der verhältnismäßig geringen Anzahl an geplanten Ballonfahrten – aber so, wie es war, hat es genau gepasst. Mehr wäre fast schon in Stress ausgeartet – und



Start an der Sebkhha Kelbia



Beeindruckende Landschaften



Ballonkarawane unter Palmen

Land und Leute wollten wir ja auch noch kennenlernen. Was ein sensationeller Trip!

Wir bedanken uns ganz herzlich für die Organisation bei Raji Ben Abdelmek und bei unserem Flight Director Bartosz Oberski sowie bei allen anderen Teams für die tolle Zeit und die Hilfsbereitschaft – wir waren wirklich eine super Truppe!